



Presse – Ausschnitt FLZ - Ansbach vom 19.11.2021

Zur Frage des geforderten Tempolimits wurde in der Stadtratssitzung auf die Zuständigkeit der unteren Verkehrsbehörde verwiesen. Außerdem wurde erläutert, dass ein Tempolimit in einer verkehrsrechtlichen Anordnung begründet werden müsste. Da zwischen Radweg und Straße eine Schutzplanke vorgesehen ist, könne man aktuell keine Begründung erkennen.

Radweg schafft es nun doch durchs Nadelöhr

Lösung für eine Unterquerung der Bahnlinie bei Hannenbach ist in Sicht – Die Fortsetzung von Wiedersbach bis Straßenwirthaus rückt näher



Streng nach den Regelwerken reicht die Durchfahrtsbreite der Bahnbrücke über die Staatsstraße 2246 bei Hannenbach nicht, um noch einen Radweg hindurchzuführen. Doch das Staatliche Bauamt sieht nun doch eine Möglichkeit.

Foto: Wolfgang Grebenhof

VON WOLFGANG GREBENHOF

LEUTERSHAUSEN - Was jahrelang als nahezu ausgeschlossen galt, soll nun doch möglich gemacht werden: Die Fortsetzung des Radweges von Leutershausen in Richtung Ansbach kann bei Hannenbach parallel zur Staatsstraße 2246 unter der schmalen Eisenbahn-Überführung verlaufen.

Die Brücke über die Staatsstraße ist ein Nadelöhr, das dem Staatlichen Bauamt Ansbach schon lange Kopfzerbrechen bereitet. Denn eigentlich ist sie zu eng geschnitten, um neben der Straße noch einen Radweg anzulegen. Bislang kam stets ein kategorisches Nein aus der Behörde, weil sich die Situation nicht mit den geltenden Normen vereinbaren lasse.

Nun aber kündete der zuständige Abteilungsleiter Martin Assum dem Stadtrat von einem Sinneswandel. Wenn man die Fahrbahn asymmetrisch nach Süden rücke und eine schlanke Leitplanke verwende, könnte die Radlerstrecke gerade so passen, habe eine Voruntersuchung ergeben. Das entspricht genau jenem Vorschlag, den Ernst Wachmeier aus Hannenbach, seinerzeit noch Stadtratsmitglied, schon 2018 ins Gespräch gebracht hatte.

Die 30 Meter lange Passage müsste man als Engstelle beschildern, und etwas „gegenseitige Rücksichtnahme“ der Verkehrsteilnehmer wäre nötig, so Assum. Polizei und Verkehrsbehörden hätten bereits Zustimmung für diese Lösung signalisiert. Leutershausens Stadtrat schloss sich fast einmütig an und votierte dafür, den nun eingeschlag-

nen Weg weiterzuverfolgen. Lediglich Alexander Scholl (Freie Wähler) stimmte dagegen. Er hatte mit Blick auf den „Sicherheits- und Wohlfühlaspekt“ für Radfahrer nach der Möglichkeit eines Tempolimits auf der Staatsstraße im Bereich der Unterführung gefragt. Dies beschied Assum negativ.

Den Ausführungen des Baudirektors zufolge wurden drei weitere Varianten zur Bewältigung des neural-

gischen Punktes untersucht. Der Bau einer neuen, zusätzlichen Gleisunterführung käme zu teuer und scheitere an der Bereitschaft der Bahn, die Hauptstrecke während der Arbeiten zu sperren. Den bestehenden Durchlass im Bahndamm weiter östlich zu nutzen, bedeute einen zu großen Umweg; zudem wäre erheblicher Grunderwerb nötig. Und den Radweg auf dem vorhandenen Feldweg im Norden der Bahnstrecke wei-

terzuführen, wäre ebenfalls weitaus aufwändiger, als es sich aus Laiensicht darstellt. „Es fehlt dort ganz massiv an Breite“, so Assum.

Mit dem Placet des Stadtrates im Rücken soll nun so schnell wie möglich der kurze Abschnitt vom derzeitigen Ausbauende bei Wiedersbach bis zum Ortseingang von Hannenbach realisiert werden, erklärte Assum. Dort soll, etwa in Höhe der Abzweigung in Richtung S-Bahn-Halt,

eine Überquerungsinsel auf der übersichtlichen Staatsstraße gebaut werden. Anschließend könnten Radler einen vorhandenen Weg südlich der Straße bis Straßenwirthaus nutzen. „Damit hätten wir sehr viel Strecke gewonnen“, sagte der Baudirektor. Etwa die Hälfte der Gesamtdistanz bis Schalkhausen fehlt dann aber noch - rund fünf Kilometer. Die weitere Trassenführung ist nach wie vor umstritten (siehe Bericht unten).

Nord-Süd-Frage nach wie vor strittig

Die Trassenführung des Radweges ab Schalkhausen ist in der Diskussion – Grunderwerb ist ein Knackpunkt

ANSBACH/LEUTERSHAUSEN (wg) - Mehr als fünf Jahre sind vergangen, seit das Staatliche Bauamt ein erstes Konzept für eine direkte Verbindung für Radfahrer zwischen Ansbach und Leutershausen vorstellte. Bislang ist erst etwa ein Viertel der rund zehn Kilometer langen Strecke bis Schalkhausen geschafft. Derzeit endet der Radweg in Höhe von Wiedersbach.

Über den weiteren Streckenverlauf wird noch energisch diskutiert. Das Staatliche Bauamt hält an sei-

nem Plan fest, den Radweg ab Hanenbach südlich der Staatsstraße bis Schalkhausen zu führen, und zwar aus Sicherheitsgründen „straßenbegleitend“. Kritiker plädieren dagegen für eine Trasse nördlich der 2246, teils sogar jenseits der Bahnlinie auf dort bereits vorhandenen Wegen.

Damit wäre es allerdings schwierig, einen Bezug zur Staatsstraße herzustellen, betont Baudirektor Martin Assum: Man müsste „sehr viel Fantasie entwickeln“, damit sich der Bund an einem solchen

Radweg finanziell beteiligt. Denn Grundlage ist ein Programm für den nachträglichen Anbau von Radwegen an Bundes- und Staatsstraßen.

Dennoch gibt es sowohl auf Ansbacher als auch auf Leutershäuser Seite zahlreiche Stimmen, die sich für eine Radl-Route im Norden aussprechen, unter anderem entlang des Scheerweiher. Die wäre bequemer zu fahren und weit weniger aufwändig zu bauen, heißt es unter anderem.

Die Diskussion um die ideale Streckenführung dürfte also noch

eine Weile dauern. Sie könnte allerdings maßgeblich mitbestimmt werden durch die Frage des Flächenbedarfs.

Martin Assum macht kein Hehl daraus, dass der Grunderwerb ein Knackpunkt beim Radwegebau ist. Viele Eigentümer zeigten wenig Bereitschaft, Flächen zu verkaufen; zwingen könne man sie nicht. Gefordert sei deshalb Verhandlungsgeschick auch auf kommunaler Seite. Assum: „Ohne aktive Mithilfe der Gemeinde wird es sehr, sehr schwierig.“



Verteidigt die Radwegplanung: Martin Assum. Foto: Andrea Walke